



# 232. Nachrichtenbrief

Redaktionsleitung: Tobias Roller  
Erstellt von: Michael Barth  
Textredaktion: Tobias Roller

**Kreisgeschichtsverein Calw e.V.**

Werte Geschichtsinteressierte und Freunde des KGV,

seit dem letzten Nachrichtenbrief durfte ich als Vorsitzender des Kreisgeschichtsvereins Calw e.V. an der Jahresexkursion des Heimat- und Geschichtsvereins Altensteig teilnehmen. Hierbei lernte ich Berneck samt Mühle, Burg, Kirche und historischer Arrestzelle kennen. Glücklicherweise ist diese heute nur noch zur Besichtigung vorgesehen.

Ebenso nahm ich als Vertreter des Kreisgeschichtsvereins Calw e.V. an der Jubiläumsmitgliederversammlung unseres Mitglieds „Schwabentor, Heimat- und Geschichtsvereins Dennach e.V.“ teil und durfte unsere Glückwünsche zum dreißigjährigen Jubiläum überbringen. Wenige Wochen zuvor im April war der KGV im Rahmen einer Vereinsexkursion dort, siehe 231. Nachrichtenbrief. Ebenso konnten wir neue Kontakte zum im Jahr 2021 neu gegründeten „Waldrennacher Heimatfreunde 2021 e.V.“ knüpfen.

Am Muttertag waren wir als Kreisgeschichtsverein Calw e.V. beim Erlebnistag anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Landkreises Calw direkt neben dem Stand des Kreisarchives Calw vertreten.

Am 21. Mai durften wir im Rahmen unserer Jahres-Bussexkursion den Campus Galli, die mittelalterliche Klosterbaustelle bei Meßkirch, besuchen.

Am 4. Juni besuchten wir mit Sigrig Wagner und Robert Roller Schmieh, unter dem Titel „Schmieh und die Karneole“.

Bereits jetzt möchten wir auf unsere nächste Veranstaltung am 23. Juli 2023 ab 13:45 Uhr mit Kurt Pfrommer zur Geschichte von Altburg hinweisen (Treffpunkt: Schwarzwaldhalle). Ebenso machen wir bereits jetzt auf unsere organisierte Tour zum Tag des offenen Denkmals in Calw am 10. September 2023, ab 9:00 Uhr mit Start am Marktplatz Calw vor dem Rathaus, aufmerksam. Ebenso steht inzwischen der Termin für die Buchvorstellung von „Einst und Heute – Historisches Jahrbuch für den Landkreis Calw 2023/24“ fest. Sie findet am 15. November 2023 um 14:30 Uhr im Silbersaal des Kurhauses Schömberg statt.

Wir freuen uns Sie persönlich bei den Veranstaltungen begrüßen zu dürfen. Zudem wünschen wir eine interessante Lektüre des 232. Nachrichtenbriefes

Es grüßt Ihr Vereinsvorsitzender

Tobias Roller  
Vorsitzender Kreisgeschichtsverein Calw e.V.



Beim Kreisgeschichtsverein Calw e.V. gibt es viel zu entdecken und wird Geschichte lebendig! Es ist ein Karneol zu sehen. Bild: Tobias Roller

## 232. Nachrichtenbrief

**Juni 2023**

**Jahrgang 38**

### In dieser Ausgabe:

*Der „Campus Galli“ beeindruckte die KGV-Mitglieder ..... 2*

*KGV am Muttertag beim „Erlebnistag 50 Jahre Landkreis Calw“ dabei! ..... 4*

*Oberreichenbacher Atombunker hätte im Ernstfall 250 Menschen beherbergt ..... 4*

*In Bad Teinach-Zavelsteins Stadtteil Schmieh der Jungsteinzeit auf der Spur ..... 5*

*Streifzug durch die Geschichte von Vogtsberg und Neuweiler ..... 8*

*Was vor einem halben Jahrhundert Calmbach bewegte ..... 10*

*Neue Mitglieder im Verein .. 11*

*Die nächsten Vereinstreffen .. 12*

### Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Postanschrift:

Tobias Roller  
Sommerstraße 37  
75323 Bad Wildbad-Hünerberg

Telefon: 07055-7926

E-Mail: tobias-roller@web.de

Internet: <https://kgv-calw.de>

## Der „Campus Galli“ beeindruckte die KGV-Mitglieder

### Kloster im Nachbau nach uraltem Plan auf mittelalterliche Art und Weise

Von Hans Schabert

Eine Tagesfahrt zum Campus Galli bei Meßkirch hatte Vereinschef Tobias Roller für die Mitglieder des Kreisgeschichtsvereins Calw und Interessierte organisiert. Die Informationen bei den Führungen und der Nachbau der Klosteranlagen nach dem im Jahr 820 entstandenen Plan aus Sankt Gallen beeindruckten die 45 Besucher aus dem Landkreis Calw, zumal ja bei Errichtung des ersten Klosters Hirsau ähnliche Voraussetzungen gegeben waren.

Der weltberühmte, auf Schafspergament gezeichnete und beschriftete Plan gilt als „ältester Bauplan des Abendlandes“, wie erläutert wurde. Er liegt im Original in der Stiftsbibliothek Sankt Gallen und war in der besuchten Anlage als Druck mit 112 auf 77,5 Zentimetern im Originalformat sowie in Abbildungen zu sehen. Entstanden ist er vor rund 1200 Jahren auf der Insel Reichenau. Es handelte sich um ein Geschenk des dortigen, im Jahr 724 gegründeten Klosters an Sankt Gallen. Rund 50 bis 60 Mitarbeiter, teils haupt-, teils ehrenamtlich sind heute bei Meßkirch im Einsatz und setzen die Planung mit den Mitteln um, die in jener Zeit zur Verfügung standen. Ein Journalist hatte die Idee zu dieser Art des Nachbaus. Von März bis

November können diesen Besucher an Ort und Stelle seit 2013 verfolgen.

### Dach mit 15.000 handgebrochenen Holzschindeln

Einzelne Teilnehmer, die schon vor Jahren in Meßkirch waren, freuten sich, beispielsweise eine der Kirchen in beeindruckender Holzbauweise jetzt fertig vorfinden zu können. Das Schindeldach, erklärte die Führerin auf eine Rückfrage, sei nach Einschätzung der Fachleute auf 40 Jahre dicht. Dafür sorgen 15.000 handgebrochene Schindeln. Die große Kirche, die noch entstehen soll, ist bislang nur in ihrer Außenform durch eine Umfriedung erkennbar. Sie soll einmal die Größe von Beuron und 18 Altäre umfassen. Aber da wird bis zur Fertigstellung noch die eine oder andere Generation Arbeit haben. Auf dem Gelände ist jedoch schon manches Gebäude über die erwähnte kleinere Kirche hinaus im Bau oder fertig.

Beträchtliche Ausmaße hat auch ein fertiges Scheunengebäude, das mit Stroh gedeckt ist. Steinmetz und Zimmerleute in mittelalterlicher Montur arbeiten auch am Sonntag in ihren offenen Werkstätten und versetzen die Besucher in Erstaunen, was sie mit ihren einfachen Mitteln aus Stein und Holz zuwege bringen. Ein Friedhof mit Obstbäumen und ein Kräutergarten laden zu Besichtigung und Verweilen ein. Das Gebiet umfasst 25 Hektar und wurde ausgesucht, weil hier



Zum Foto stellte sich vor der mit 15.000 Holzschindeln gedeckten Kirche die Gruppe aus dem Schwarzwald zusammen, ehe sie aufgeteilt von der in ihren Reihen stehenden mittelalterlich gekleideten Führerin (mit Hund) und einem Kollegen sachkundig informiert wurde.



die meisten Baumaterialien vor Ort zu finden sind. Falls bei Meßkirch die nachgebaute Klosteranlage tatsächlich einmal fertig werden sollte, wird sie nicht weniger als 50 Gebäude umfassen. „Ist darunter auch eine Brauerei?“, wollte ein Teilnehmer wissen. „Drei Brauereien“, klärte die Führerin auf. Zu Historie und Gegenwart gab während der Busfahrt Tobias Roller noch manchen Hinweis.

*So sieht er aus, der auf Schafspergament erhaltene Plan, nach dem in Meßkirch ein Klosters entsteht; Robert Roller, der bei der Präsentation hilft, wie während der Busfahrt auf die nachfolgende KGV-Veranstaltung am 4. Juni in Schmied hin, wo er ab dem Farrenhof eine Führung zu Fund- und Bearbeitungsstätten des Halbedelsteins Karneol anbot.*



*Auf dem Campus Galli bei Meßkirch werden Hochbauten wie im Mittelalter errichtet.*



*Ein Steinmetz ist im Campus Galli bei der Arbeit zu sehen; erkennbar sind im Innern des Daches die mit Holznägeln gesicherten hölzernen Dachschindeln. Bild: Karla Arp*



*Eines der großen, strohgedeckten Gebäude auf dem Campus Galli mit Schuppen ist die geräumige Scheune, in der auch schon erste alte Getreidesorten lagern.*

*Bilder(3): Hans Schabert*



## KGV am Muttertag beim „Erlebnistag 50 Jahre Landkreis Calw“ dabei!

Von Tobias Roller

Am Muttertag war der Kreisgeschichtsverein Calw e.V. mit den Vorstandsmitgliedern Tobias Roller, Verena Mack, Sigrid Wagner, sowie die Vereinsmitglieder Martin Spreng und Bernd Brenner beim Erlebnistag anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Landkreises Calw direkt neben dem Stand des Kreisarchives Calw vertreten.

Es wurden die „Einst & Heute Hefte“, sowie die „Einst & Heute – Historischen Jahrbücher des Landkreises Calw“ präsentiert. Ebenso war Vereinsmitglied Martin Spreng, der zugleich der Präsident der deutschen Flößervereinigung ist mit einem 3 m langen Floß am Stand vertreten und machte auf das immaterielle Kulturerbe der Menschheit aufmerksam. Vorstandsmitglied Sigrid Wagner hatte ihre Karneolsammlung mit dabei und präsentierte diese. Ebenso war es möglich mit der Gänsefeder zu schreiben, mit Siegelwachs zu siegeln und in Kooperation mit dem Kreisarchiv alte Schriften zu lesen und zu schreiben. Ein kleines Highlight war dies für so manches Kind, das der Mama zum Muttertag einen mit Gänsefeder selbst geschriebenen Brief, samt Siegel schenken konnte.

Am Stand des Kreisarchivs, direkt nebenan, war ein Film zur Entwicklung der Oberämter bis hin zur Entwicklung des Landkreises Calw mit seinen heutigen Grenzen zu sehen, der von Kreisarchivar Kilian Spiethoff anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Landkreises Calw erstellt wurde. Ebenso war ein historisches Poesiealbum ausgestellt, das beson-

ders für junge Besucher interessant war. Ebenso stellten sich Kreisarchivar Kilian Spiethoff und Kommunaler Archivpfleger Alessandro Cece den Fragen der zahlreichen Interessierten, die mehr zur Archivarbeit des Landkreises, aber auch Generelles, erfahren wollten. Eindrücklichstes Beispiel war eine Dame, die dem Kreisarchivar über ein altes Buch berichtete. Im Nachgang stellte es sich heraus, dass dies eine sehr seltene Ausgabe einer Bibel war. Durch diesen Kontakt kann dieses überregional und für die Nachwelt wertvolle Kulturgut an eine geeignete Bibliothek vermittelt werden, welche die Möglichkeit hat, eine entsprechende Aufbewahrung und Konservierung für künftige Generationen sicher zu stellen.“



Von links: Sigrid Wagner, Tobias Roller und Martin Spreng am Stand des KGV.  
Bild: Tobias Roller

## Oberreichenbacher Atombunker hätte im Ernstfall 250 Menschen beherbergt

### Regierungs-Notsitz heute als Hochsicherheitsrechenzentrum genutzt

Von Hans Schabert

Ob der ehemalige, in den 1970er-Jahren erbaute Atombunker der Landesregierung in Oberreichenbach wohl nach Putins Angriffskrieg auf die Ukraine vom Land auch heute noch wie 1993 abgegeben würde? Diese Frage mag sich jüngst mancher Teilnehmer bei einer Führung durch den weit unter die Erde reichenden, ursprünglich über längere Zeit autark nutzbaren Bau bei Oberreichenbach nahe dem Würzbacher Kreuz gestellt haben. Seit 1995 wird dort, nach teilweisem Umbau durch die Firma CITA, heute durch die Nachfolgerin

Comback für über 100 Kunden „bombensichere“ Datensicherheit in einem Hochsicherheitsrechenzentrum geboten. Die Besucher durften sich bis in die Tiefe des gigantischen unterirdischen, vom Land vermieteten Bauwerks alles ansehen.

„Die Ausstrahlung passt irgendwie zu einem IT-Sicherheitsunternehmen“, meinte ein Teilnehmer unter Bezug auf die hellen, reinen Betondecken und den die Schritte dämpfenden Bodenbelag im hellen Licht. Den verwinkelten Weg vom Eingangsbereich zum eigentlichen Bunker-Zugang hätten im Krisenfall auch die vorgesehenen 250 Bewohner vom Ministerpräsidenten über die Minister und Beamten bis hin zum gesamten, benötigten weiteren Personal zurücklegen müssen. Hinter der

dann erreichten Schleuse schirmen über fünf Stockwerken die sechs Meter dicke Decke und Außenwände von drei Metern Tiefe den eigentlichen Bunker aus den 1970er-Jahren unter der Erde ab.

### **Nur der Ministerpräsident hätte mit Familie kommen dürfen**

Auf 30 Tage waren die Vorräte für die „Besatzung“ ausgelegt. Wasser kommt – bis heute – aus einer Quelle gut 20 Meter unter dem Bunker. Sebastian Maurer, der Niederlassungsleiter von Comback, führte die Gruppe bis zu den Pumpen im untersten Geschoss. Natürlich war die Wohn- und Arbeitsfläche mit insgesamt 2500 Quadratmetern für den Regierungsbunker nicht üppig. Lediglich für den Ministerpräsidenten war etwas mehr Platz eingeplant. Er hätte auch als einziger Bewohner die Familie mitbringen dürfen, alle anderen hätten alleine einziehen müssen. Auf die zehn Quadratmeter

Fläche pro Kopf mussten Schlafräume in Stockbetten für jeweils 18 Personen zum Schlaf in drei Schichten wie auf einem U-Boot genauso passen, wie Sanitärräume, Küche, Arbeitsräume, Besprechungsraum, Mini-Krankenhaus einschließlich OP-Raum oder Sendeeinrichtung für den Süddeutschen Rundfunk.

Daneben waren als Brücke nach draußen abhörsichere Telefonleitungen installiert. Auf den Originalstühlen am Kabinettstisch nehmen heute Kunden der Firma Comback Platz. Sicher dürfen diese sich hinsichtlich ihrer Daten sein, dass selbst EMP-Angriffsversuche, also Zerstörungsversuche mittels elektromagnetischer Wellen, erfolglos bleiben würden. Denn der Bunker wirkt auch als rundum dichter Faraday'scher Käfig, der selbst elektromagnetische Strahlung abweist. Die übernehmende Firma CITA war 1993 ein Tochterunternehmen der BASF. Eigentümer ist nach wie vor das Land, das sich auch um die Infrastruktur des Objekts kümmert.



*Im zum Hochsicherheitsrechenzentrum umfunktionierten Oberreichenbacher Atombunker informiert Sebastian Maurer (in der Mitte vor der rechten Doppeltür) eine Besuchergruppe über alte und neue Zwecke des Oberreichenbacher Atombunkers. Bild: Ewald Kübler*

## **In Bad Teinach-Zavelsteins Stadtteil Schmieh der Jungsteinzeit auf der Spur**

### **Von Robert Roller und Sigrid Wagner erfuhren 40 Teilnehmer viel Interessantes**

Von Hans Schabert

Bei einer Veranstaltung des Kreisgeschichtsvereins Calw führte der frühere Revierförster Robert Roller 40 Interessierte zu Plätzen bei Schmieh, wo der Halbedelstein Karneol in Mengen zum Auflesen bereitlag. Funde dort und in anderen Bereichen im Kreis Calw belegen, dass hier so eine Art „Solingen der Jungsteinzeit“ gewesen sein könnte. Vierzig an der Historie der Heimat Interessierte konnte der Erste Vorsitzende des KGV, Tobias Roller, zur dreistündigen Führung, „Schmieh und die Karneole“, begrüßen. Mit dem früher hier zuständigen Revierförster Robert Roller ging es dabei kreuz und quer über Waldwege, schmale Pfade und gelegentlich mitten durchs Gelände durch die

Wälder um Schmieh. Bei einer Rast mit bereitgestellten Sitzunterlagen für Stock und Stein erläuterte Sigrid Wagner Theorien, zu hier vor Tausenden Jahren entstandenen kunstvollen Formen.

Nicht jeder der vielen fachkundigen Teilnehmer teilte die Annahme, dass an einzelnen, in die Runde gereichten Stücken von Karneolen kleine Tierbilder oder Tierköpfe aufgrund Bearbeitung in historischer Zeit zu erkennen sind. Einigkeit bestand bei von Robert Roller mitgebrachten Werkzeugen, von denen auch zwei im Heimatmuseum in Neuweiler zu sehen sind, dass diese in der Jungsteinzeit aus einer der Karneoladern im Kreis Calw entstanden sein können. Einig war man sich auch, dass den Bestrebungen von Robert Roller und Sigrid Wagner Erfolg zu wünschen ist, dass wissenschaftliche Untersuchungen der Geologen hier weiteren Aufschluss bringen. Dazu haben die beiden Heimatforscher einerseits Ver-





*Allerhand zu erzählen wusste Sigrid Wagner über in die Runde gegebene, bearbeitete Karneole den Teilnehmern der Führung, die sich im Wald nahe dem Beckenkorb niedergelassen haben.*

bindung zur Universität Tübingen und andererseits zum Regierungspräsidium Karlsruhe. Von Letzterem besteht Hoffnung auf einen Besuch schon im Sommer.

### **Funde lassen auf eine steinzeitliche Werkstatt schließen**

Dann kann Robert Roller auch die Plätze zeigen, an denen er uralte Werkstätten vermutet. Diese Annahmen beruhen auf zahlreichen Funden. Dass es sich dabei nicht um Fundstätten des Materials an sich handelt, wie an anderen Stellen, lässt sich an Bearbeitungsspuren erkennen und vor allem auch daraus schließen, dass die „Werkstatt-Funde“ zwischen zwei Humusschichten entdeckt wurden. Nebenbei erläuterte Roller, dass in Wäldern wie um Schmie die Natur zur Bildung von einem Zentimeter Humus glatte tausend Jahre benötigt. Natürlich kam der Experte für die Wüstungen zwischen Agenbach und Schmieh auch in das Gebiet, wo vor Jahren Ausgrabungen der Universität Tübingen vielerlei Interessantes zutage gefördert haben. Über drei wahrscheinlich im 14. oder frühen 15. Jahrhundert verlassene Dörfer – Oberwürzbach, Hühnerloch und Igelsloch – erhofft man sich aus der noch in Entstehung befindlichen Doktorarbeit von Ausgrabungsleiterin Katja Thode weiteren Aufschluss.

Viel Wissenswertes wusste der Forstmann Roller auch über den teils auf einstigen Wiesen und Feldern stehenden Wald und die Waldwirtschaft allgemein zu berichten. Sinnvollerweise mache Bad Teinach-Zavelstein bei dem Bundes-Förderprogramm mit, das oft bei den Gemeinden an der unbegründeten Furcht vor der Ausweisung von Habitatbäumen scheitert, also Lebensräumen etwa für Baumpilze. Diese seien doch in

den meisten Wäldern vorhanden und müssten für die bedeutenden Zuwendungen nur gekennzeichnet und erfasst werden. Noch viel war über die Entstehung von Gewannnamen oder die moderne Waldwirtschaft zu hören. Man sei weg vom Kahlschlag in der Naturverjüngung gelandet. Man pflege heute wieder den schon in alten Zeiten von den Schmieher Bauern angewendeten Waldaufbau, ehe der Staat dies vorübergehend anders gewollt habe.

### **Über die Jungsteinzeit und den Karneol**

Ergänzend sei angemerkt: Vor rund 4000 Jahren endete in Mitteleuropa die Jungsteinzeit, die hier um 5.500 vor Christus begann. Die Menschen wurden vor 7500 Jahren sesshaft. So darf man sich vorstellen, dass auch nahe dem späteren Schmieh – oder, nach dortigen Funden zu vermuten, bei



*Robert Roller zeigt den großen Karneol, im Bild links zu seinen Füßen, den er im Gegensatz zu anderen Schaustücken vorher zum einstigen Fundort fuhr, weil er nicht zu tragen gewesen wäre.*



Neuweiler – ein Hütten-Dörfchen stand, in dem sich einstige Nomaden einen festen Sitz schufen. Es kann weiter angenommen werden, dass sie der Karneol hierher gezogen hat. Der Halbedelstein soll schon den goldenen Siegelring des ägyptischen Pharaos Ramses II. vor über 3000 Jahren geziert haben. Es handelt sich um einen sehr harten Stein, der deshalb für allerhand Werkzeuge geeignet war, ehe diese in der anschließenden Bronzezeit durch metallene abgelöst wurden.

### **Vor Vandalen ist nicht einmal ein Denkmal sicher**

Wer bei Schmieh auf dem alten Herrschaftsweg wandert, kommt wie die Gruppe des KGV am Beckenkorb vorbei. Das Denkmal sieht momentan wie abgebildet aus. Vandalen machen eben vor nichts Halt, denn von allein ist das Kreuz sicher nicht auseinandergefallen. Im Jahr 1451 soll an dieser Stelle ein



*Am Ende des Ausflugs in die Jungsteinzeit und die Heimatgeschichte überreicht als Dankeschön für einen interessanten Nachmittag KGV-Vereinschef Tobias Roller (vorne rechts) Sigrid Wagner das neue Buch „Die Kabbalistische Lerntafel“, wie zuvor Robert Roller, der es schon in Händen hält.*



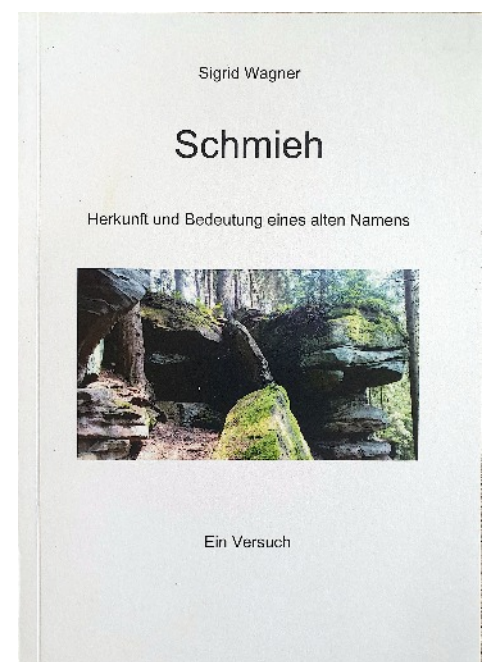
*So präsentierte sich der Beckenkorb, eine Hinterlassenschaft aus dem 15. Jahrhundert, als die von Robert Roller geführte Gruppe des KGV vorbeikam. Bilder: Hans Schabert*

**Sigrid Wagner**

### **Schmieh Herkunft und Bedeutung eines alten Namens Ein Versuch**

Das Buch ist erhältlich bei der Autorin. Es besteht die Möglichkeit, dass der Kreisgeschichtsverein Calw e.V. bei Interesse den Kontakt zu Sigrid Wagner herstellt. Der Kreisgeschichtsverein Calw e.V. ist über sein Kontaktformular unter nachstehendem Link erreichbar: <https://kgv-calw.de/kontakt>

Metzger einen Bäcker ermordet haben. Was auf der angebrachten Informationsstafel als „Blutstein“ bezeichnet wird ist wohl ein Sühnstein ähnlich den Sühnekreuzen, die es da und dort gibt. Mit diesen wendeten einst Familien von Mördern das damals nicht obligatorische Gerichtsverfahren ab, indem sie vertraglichen Entschädigungsleistungen zustimmten, die auch einen solchen Platz zum Innehalten und Beten für den Getöteten beinhalteten, der ja ohne die in jener Zeit ganz wichtigen Sterbesakramente diese Welt verließ.





## Streifzug durch die Geschichte von Vogtsberg und Neuweiler

### Das Jahr im Stein erinnert an Lehensherr und Reformator Johannes Brenz

Von Hans Schabert

Seinen einstündigen Streifzug durch die Geschichte des Ämtleins Neuweiler oder auch Ämtleins Vogtsberg in einem Festvortrag zum Auftakt der Jubiläumsveranstaltungen „2000 Jahre Neuweiler“ und der drei Jubiläums-Dörfer Agenbach (erstgenannt 1423), Breitenberg (1323) und Neuweiler (1323) fasst der Autor dieses Beitrags wie folgt zusammen: Erstmals taucht ein Vogtsberger und damit die Fautsburg 1276 auf. Neuweiler war der Haupt- oder Stabsort des Ämtleins. Vom Mittelalter bis zur Auflösung im Königreich Württemberg umfasste es als Calwer Unteramt ein weites Gebiet, zu dem die 1850 als Gemeinde Bergorte selbständig gewordenen Dörfer Aichelberg, Hünenberg und Meistern oder auch das schon 1842 mit Oberweiler vereinigte Aichhalden gehörten. Auch Wenden als Exklave war bis 1806 Teil davon. Mit dem württembergischen Teil Vogtsberg zugeordnet war das bis 1604 teils badische, teils württembergische Zwerenberg, ehe es dann selber mit Nachbarorten ein kleines Amt bildete.

Selbst für Hochdorf, das heute Teil von Besenfeld ist, und mit der Verwaltung des Fischwassers der Großen Enz vom Bach Lappach bis zum Kälberbach bestanden fürs Ämtlein besondere Aufgaben. Im 14. Jahr-

hundert aus dem Verbund ausgeschieden sind die Wüstungen Hühnerloch und Igelsloch in der Nachbarschaft von Agenbach, wo im 15. Jahrhundert noch Oberwürzbach genannt ist. Agenbach war zwar Teil des Ämtleins Oberreichenbach und damit des Klosteramts Hirsau. Aber in Sicherheit bringen durften sich die Einwohner auf der Vogts- oder Fautsburg. Mit dem Straßburger Domdechanten Graf Johann von Helfenstein, der vor dem durch ihn gerügten und doch übergeordneten Bischof im 15. Jahrhundert Schutz suchen musste, und Mitte des 16. Jahrhunderts Johannes Brenz, dem württembergischen Reformator, setzten die Württemberger in ihrer Zeit bedeutende Herren auf das Waldschloss.

### Das Hoheitszeichen auf dem Epitaph gehört den Büschlers aus Schwäbisch Hall

Im Vortrag noch als Brenz-Wappen angenommen, ist das abgebildete Wappen am Pfarrhaus Neuweiler mit der Jahreszahl 1564 – die Erkenntnis ist nicht zuletzt aufmerksamer Recherche von Michael Barth zu verdanken – nicht das von Brenz. Es wurde laut Stadtarchiv Schwäbisch Hall nach einer Urkundenabschrift 1479 durch Kaiser Friedrich III. an die drei einflussreichen Brüder Büschler aus Schwäbisch Hall verliehen. Einem ihrer Nachfahren und seiner Frau ist das Epitaph gewidmet, das in der St.-Michaels-Kirche in Schwäbisch Hall mit dem

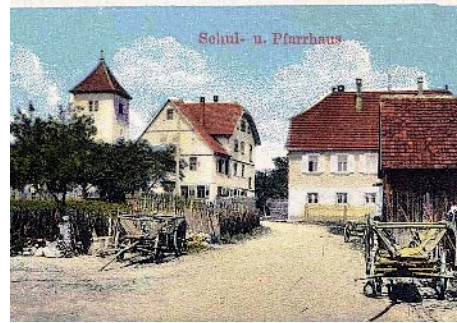


Auf dem Epitaph von Johannes Brenz in der Stuttgarter Stiftskirche (links) ist ganz unten dessen Wappen zu finden, das keine Ähnlichkeit mit dem an Neuweilers ehemaligen Pfarrhaus (unten) aufweist. Das mit diesem identische auf dem Epitaph in der St.-Michaels-Kirche in Schwäbisch Hall (rechts) ist den Büschlers zuzuschreiben (Abbildungen aus Wikipedia). Die Jahreszahl 1564 auf dem Wappen in Neuweiler fällt in die Zeit, als Brenz Lehensherr auf der Fautsburg und über das Ämtlein Neuweiler war und stammt vermutlich aus einem Vorgänger-Bau.





Bild von Brenz darüber zu finden ist. Das optisch ähnliche „richtige Epitaph“ für den Reformator in der Stuttgarter Stiftskirche zeigt am unteren Ende ein anderes Wappen. Dass der in Neuweiler eingemauerte Stein dennoch mit ihm irgendwie in Zusammenhang steht, sieht der Autor als wahrscheinlich an, denn Brenz war von 1561 bis 1570 vom Herzog als Lehenherr der Fautsburg eingesetzt und hatte zu Schwäbisch Hall ja ganz besondere Beziehungen. Es kann im Übrigen vermutet werden, dass der alte Stein aus Neuweilers vorherigem Pfarrhaus stammt. Denn 1565 entstand hier eine selbständige evangelische Kirchengemeinde. In katholischer Zeit gehörte das Dorf zum Kirchspiel Zwerenberg, das sich 1489 mit den Waldgemeinden von Ebhausen gelöst hatte. Bezüglich dem vom Ämtlein Zavelstein gekommenen Breitenberg überraschte manchen Zuhörer, dass der Ort einst pfälzisch war, ehe er 1440 an Württemberg kam. Bei Gründung



*Da Breitenberg früher vom Teinachtal aus erschlossen war, kommt man heute im Gegensatz zu früher auf den üblichen Hauptzufahrtsstrecken von Oberkollwangen oder Neuweiler her zuerst Teilort Hinterweiler, den die alte Ansichtskarte zeigt.*

*Bilder (2): Archiv Schabert*

des Königreichs Württemberg landeten die alten Ämter Neuweiler und Zavelstein – nach zweijährigem Zwischenspiel ab 1808 in einem Oberamt Altensteig, das wieder aufgelöst wurde – beim Oberamt Calw.



## Was vor einem halben Jahrhundert Calmbach bewegte

### Im Jahr 1973 gab es wichtige, die Gemeindegeschichte prägende Ereignisse

Von Hans Schabert

Das Jahr 1973 leitete für Calmbach Veränderungen ein und brachte solche. Die Kreisreform war ohne ganz große Auswirkungen auf „Otto Normalverbraucher“ gerade abgeschlossen. Aber die im Land anstehende Gemeindereform beschäftigte die Bürger in den Dörfern. In der Fünftälergemeinde kam da noch mancherlei hinzu, wie etwa der Bau der Enzthalhalle, der Großbrand beim Sägewerk Kappler neben der B 294 oder der Abbruch der Dorfsägemühle an der Hauptstraße, des Sägewerks Locher. Es stand dort, wo sich heute neben der Hauptstraße eine kleine Parkanlage befindet. Aufgabe und Abbruch bedeuteten für viele das Vergehen eines Stücks Ortsgeschichte. Damit verschwinde eines von bisher noch vier Sägewerken, war über den geplanten Abbau im April 1973 in den Tageszeitungen zu lesen.

Was heute viel scheint, mag damals eher als wenig betrachtet worden sein. Denn Alfred Kiefer aus Calmbach schreibt im historischen Jahrbuch „Einst & Heute“ (Ausgabe 2019/20) des Kreisgeschichtsvereins Calw von 13 Calmbacher Sägewerken. Diese klapperten zeitweise zu einem großen Teil gleichzeitig. Das Baujahr der Dorfsägemühle ist nicht bekannt, aber sie ist schon 1594 und 1597 als „ym Dorf“ gelegen genannt. In einer Ruggerichts-Entscheidung wird das Sägewerk neben der Kleinenz 1782 urkundlich belegt. Festgehalten ist, dass die Dorfsägemühle 1864 von Christian Barth abgerissen und ganz neu erbaut wurde. Im Jahr 1907 erwarb sie die letzte Privatbesitzerfamilie von der Vereinsbank Wildbad.

### Auch Calmbachs Floßherr und Mäzen Gossweiler gehörten 200 Schnitte

Zeitweilig war das Werk auch Gemeinschaftssäge, von der bekannt ist, dass sich 1778 die 1200 Schnitte auf 21 Teilhaber verteilten. 200 Schnitte davon gehörten Calmbachs superreichem Floßherrn und Mäzen des Dorfes, Johann Friedrich Goßweiler. Nach einem Brand 1743 hatten die Sägemühle „Friedrich Kappler, Michel Locher et Cons.“ wieder aufgebaut, darunter also dem Namen nach vielleicht ein Vorfahre der letzten Besitzerfamilie. Als im April 1973 eine Zeitung titelte, „Alte Dorfsägemühle fällt“, dachte noch niemand daran, dass



Die beiden Bilder aus der Blumenthal-Sammlung im Hauptstaatsarchiv (J 312) zeigen zwischen der Hauptstraße und der Kleinenz in Calmbach das 1973 abgebrochene Sägewerk Locher, die einstige Dorfsägemühle.



bald auch am Schicksal der Zimmersägemühle an der Kleinenz neben der B 294 gerüttelt würde.

Um 5.30 Uhr rissen am 16. Juni 1973, einem Samstagmorgen, in Calmbach die Sirenen die Menschen aus dem Schlaf. Die rasch an der Zimmersägemühle eingetroffene Feuerwehr konnte ein Übergreifen der Flammen auf die Lagerhalle verhindern. Kesselhaus, Sägewerk und Wohnung der Eigentümerfamilie Kappler gingen jedoch im Flammenmeer in Schutt und Asche unter. Der damals 47-jährige Fritz Kappler und seine Frau Margarete machten sich zusammen mit dem 20-jährigen Sohn Friedrich, der beißenden Rauch registriert hatte, auf die



Suche nach der Ursache. Sie entdeckten den Brand, der schon reichlich Nahrung gefunden hatte, und konnten spärlich bekleidet lediglich ihr nacktes Leben retten, verloren Hab und Gut.

### **Zimmersäge ist einziges heute noch betriebenes Werk**

Dennoch baute die Familie das Werk wieder auf, das heute noch als einziges nicht nur in Calmbach, sondern von mehreren Dutzend im ganzen Enztal übrig ist. Nochmals in den Mittelpunkt rückte die Zimmersägemühle im September 1973, als eine Pforzheimer Firma zusammen mit dem THW den etwa 90 Jahre alten Kamin sprengte. Gleichermäßen langsam wie präzise fiel das Bauwerk von 35 Metern Höhe und 1,70 Durchmesser wie vorausgerechnet auf den Holzlagerplatz.

### **Ein Stück ganz besonderer kommunaler Entwicklung**

Immer mehr dem Ende entgegen gingen damals die Bauarbeiten an der Enztalhalle. Sicher hätte diese nicht im Dezember 1973 eingeweiht werden können, hätte Bürgermeister Ulrich Maier nicht – vermutlich der langen Bearbeitungszeit der Baubehörde überdrüssig – in Kauf genommen, dass im März die Tageszeitungen berichteten: „Gemeinde baut ohne Genehmigung“. – An einer Bürgeranhörung in der damals zu Schömberg gehörenden Tannmühle beteiligten sich im März 1973 von 17 Stimmberechtigten 14 und votierten unisono für Calmbach. Freiwillig vereinigten sich Wildbad und Calmbach sowie Aichelberg nach erfolgreichen Verhandlungen 1973 einer gesetzlichen Regelung zuvorkommend und dafür vom Land gebotene finanzielle Vorteile mitnehmend im Jahr 1974 zur neuen Stadt Wildbad. Die Tannmühle wurde ebenfalls in dieser Zeit „umgesiedelt“. – Unglückliche Tage erlebte 1973 der FC Calmbach: Gerade aus der zweiten Amateurliga in die A-Klasse abgestiegen, fand er in der Mitgliederversammlung im Mai 1973 keinen Ersten Vorsitzenden. Auf die Suche eines Vereinschefs machte sich eine Findungskommission mit Stefan Zink, Hermann König und Gerhard Bott. Bald danach übernahm König für 15 Jahre das Ruder.



*Sowie auf dem Foto aus dem KGV-Archiv schlugen am 16. Juni 1973 die Flammen aus dem Dach der Zimmersäge, ehe dieses nach kurzer Zeit ins Innere stürzte.*



*So stand das Sägewerk mit dem 35 Meter hohen Kamin vor dem Brand von 1973 da.  
Bilder: Digitalarchiv Schabert*

## **Neue Mitglieder im Verein**

Als neue Mitglieder heißen wir im Kreisgeschichtsverein Calw e.V. herzlich willkommen:

Hans-Jochen Wetzler, Pforzheim

Heike und Andreas Krake, Seewald-Göttelfingen



## Die nächsten Vereinstreffen

### **Alzburg, ein Dorf mit Geschichte**

mit Kurt Pfrommer

Am Sonntag, 23.07.2023,

Treffpunkt um 13:45 Uhr vor der Schwarzwaldhalle,  
Speßhardtter Straße 16, 75365 Calw-Alzburg.

Die gemeinsame Einkehrmöglichkeit wird vorort bekanntgegeben.

Keine Anmeldung erforderlich.



*Vielerlei hat Alzburg historisch Interessierten zu bieten, wo das Bauernhausmuseum steht, Rathaus (rechts im Vordergrund) oder die Kirche ihre besondere Geschichte haben, und Württembergs Landvermesser und Erfinder Gottlob Friedrich von Bohnenberger wirkte, der auf einem nach ihm benannten historischen Pfad gewürdigt wird.  
Bild: Hans Schabert*

### **Tag des offenen Denkmals, Exkursion nach Calw unter dem Motto "Licht aus, Spot an! Denkmal-Talente auf großer Bühne"**

Organisation Alessandro Cece, Kilian Spiethoff, Tobias Roller

Am Sonntag, 10.09.2023,

Treffpunkt um 9:00 Uhr in Calw vor dem Rathaus auf dem Marktplatz,  
Parkmöglichkeiten in den umliegenden Parkhäusern.

Keine Anmeldung erforderlich.

### **Buchvorstellung „Einst & Heute – Historisches Jahrbuch für den Landkreis Calw 2023/24“**

Am Mittwoch, 15.11.2023, um 14:30 Uhr im Kurhaus Schömberg, Silbersaal.

Informationen zu den Veranstaltungen sowie weitere Hinweise und Nachrichten auch auf der Homepage des Kreisgeschichtsvereins unter „Aktuelles“:

<https://kgv-calw.de/aktuelles>.